Donnerstag, den 23. November 1933

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 324. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebot 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Zum Strafantritt der Brester Verurteilten

Gestern hatten sich die im sogenannten Brest-Prozeß Verurteilten in den zuständigen Gefängnissen zwecks Absitzens ihrer Gefängnisstrafen zu melden.

Abg. Dubois hat sich zur festgesetzten Zeit nicht im Mokotower Gefängnis eingefunden und wartet anscheinend auf die Zwangseinlieferung ins Gefängnis.

Abg. Barlicki beantragte beim Staatsanwalt Verschiebung des Termins für den Strafantritt auf den 25. d. Mts., da er Familienangelegenheiten zu erledigen habe. Sein Gesuch wurde genehmigt.

Die Verurteilten aus Kleinpolen: Ciolkosz, Mastek und Dr. Putek werden ihre Freiheitsstrafe im Gefängnis in Biernic bzw. Tarnow antreten. Jedoch haben Ciolkosz und Mastek bei der Staatsanwaltschaft Verschiebung des Antrittstermins aus Gesundheitsgründen beantragt, was bewilligt wurde.

Die anderen Verurteilten halten sich bekanntlich im Auslande auf, Dr. Lieberman und Dr. Pragier in Paris, Witos, Dr. Kiernik und Baginski in der Tschechoslowakei.

Die Frage der Einziehung der Gerichtskosten ist noch nicht geklärt. Die seinerzeit hinterlegten Kautionen in der Höhe von 5000 bzw. 10 000 Zloty sind von Familienmitgliedern gestellt worden. Es wird angenommen, daß die Kautionen derjenigen Verurteilten, die sich im Auslande aufhalten, verfallen werden. Die Einziehung der Gerichtskosten vom Vermögen der Angeklagten wird auch nicht leicht sein, da z. B. Witos seinen Landbesitz und sonstiges Vermögen schon vor einem Jahre seiner Frau verschrieben hat.

Die Verteidiger bemühen sich um die Erlaubnis, den Häftlingen Privatessen, Bücher und Zeitschriften zustellen zu dürfen. Außerdem wird von den Parteien, zu denen die Verurteilten gehören, eine Hilfsaktion für ihre Familienangehörigen eingeleitet werden.

Die Warschauer Advokatenkammer hat die Advokaten Kiernik, Lieberman und Pragier auf Grund des Brester Urteils aus ihrer Liste gestrichen. Die Krakauer Advokatenkammer wird Dr. Putek aus dem gleichen Grunde streichen.

Schon Sowjetvertreter in Washington

Demnächst Verhandlungen über Handelsvertrag.

Washington, 22. November. Der neue russische Geschäftsträger in Washington, Boris Skwierski, hat heute seinen ersten offiziellen Besuch gemacht und sein Amt angetreten. Nach Eintreffen des Botschafters Trojanowski wird Skwierski, der seit längerer Zeit inoffiziell im Staatsdepartement, im Schatzamt und im Handelsministerium verkehrt, als Botschaftsrat hierbleiben.

Der Geschäftsträger Skwierski erklärte, daß demnächst neue Verhandlungen eingeleitet werden zum Abschluß eines russisch-amerikanischen Handelsvertrages. Eine besondere russische Kommissihn werde nach Amerika kommen, um die Frage der Ankurbelung des russisch-amerikanischen Handels zu klären.

Washington, 22. November. Hohe Beamte des Schatzamtes äußerten sich nach einer Konferenz zwischen Litwinow und dem Schatzsekretär Morgenthau über die Frage der russischen Schulden in den Vereinigten Staaten sehr optimistisch. Sie sagten, daß die Schuldenfrage grundsätzlich geregelt sei und Einzelheiten späteren diplomatischen Verhandlungen überlassen werden. Morgenthau hat angekündigt, daß in den nächsten 24 Stunden eine amtliche Mitteilung zur russischen Schuldenfrage erscheinen werde. Es verlautet, daß die Verhandlungen mit Litwinow bis Donnerstag abgeschlossen sein werden. Litwinow werde noch am Freitag in Neuyork weilen und am Sonnabend aus Amerika abfahren.

Absturz des sowjetrussischen Riesenflugzeuges.

17 Personen getötet. — Das Flugzeug verbrannte.

Aus Charkow wird amtlich gemeldet, daß dort das Flugzeug „K 7" aus bisher noch nicht bekannten Gründen abgestürzt ist. 17 Personen, die sich an Bord befanden, sind getötet. Das Flugzeug verbrannte. Die Regierung hat einen Untersuchungsausschuß, bestehend aus Mitgliedern der Arbeiter- und Bauerninspektion der OGPU und 2 Staatsanwälten eingesetzt.

Unter den Getöteten befindet sich der Oberpilot Snigirow, der Leiter der Montageabteilung Ing. Sernorin, der Vertreter des Zivilflugwesens Lipp, der Leiter der technischen Kontrolle Papczynski sowie die Konstruktionsingenieure Szklowskij und Zareckij.

Das abgestürzte Flugzeug ist das größte Flugzeug der Welt für 128 Passagiere. Der Absturz erfolgte bei einem Probeflug.

Eine Barkasse gesunken.

15 Tote.

Nach einer Meldung aus Rostow ist in Kuban am Kubanfluß eine Barkasse mit 15 Arbeitern gesunken. Nach Mitteilung der Polizei, wurden 6 Personen verhaftet, die den Untergang verschuldet haben.

Die Reformpläne für Indien.

London, 22. November. Die englischen Reformpläne für die indische Verfassung waren am Mittwoch im Unterhaus Gegenstand scharfer Angriffe. Der Unterstaatssekretär für Indien beantragte die Neuernennung des gemischten Indienausschusses, da dieser seine Arbeiten noch nicht vollendet habe. Der Sozialist Wedgewood bezeichnete die Reformpläne als völlig einseitig und nicht den Wünschen des indischen Volkes entsprechend. Die Widerstände der Konservativen gegen die Verfassungsreform wurden von Churchill vorgetragen. Die englische Regierung, sagte Churchill, arbeite Schritt für Schritt daraufhin, den Indern den Dominionsstatus und die Gleichheit mit den anderen englischen Dominions zu gewähren. Das sei eine große Gefahr für das englische Weltreich.

Die Internationale angerufen.

Paris, 22. November. Etwa 50 sozialistische Abgeordnete, die zwischen der Gruppe Renaudel und den Anhängern Leon Blums stehen, haben die II. Internationale schriftlich um ihr Eingreifen in die Streitigkeiten innerhalb des sozialistischen Lagers in Frankreich ersucht.

Exekutionsmoratorium für Sozialbeiträge

Das Fürsorgeministerium gab durch Rundschreiben an die sozialen Versicherungsanstalten bekannt, daß in Anbetracht der geplanten Neuregelung der Begleichung von Rückständen an Beiträgen für die sozialen Versicherungsanstalten durch ein Gesetz, die Zwangseintreibung der Rückstände zu unterbleiben habe, in allen Fällen, wo kein böser Wille vorliegt.

Warschauer Universität eröffnet.

Der Unterrichtsminister ordnete gestern die Wiedereröffnung der Warschauer Universität, die wegen der Studentenunruhen am 26. Oktober geschlossen wurde, für den 23. November an. Die vor der Schließung immatrikulierten Studenten müssen sich neu einschreiben, wofür eine Gebühr von 2 Zloty erhoben wird. Die früher eingezahlten Studiengelder werden angerechnet. Die Einschreibungen für das zweite und die höheren Studienjahre haben vom 27. bis 30. November, für das erste Studienjahr vom 1. bis 5. Dezember zu erfolgen.

Es sind eine Reihe Anordnungen getroffen worden, die vor unliebsamen Ruhestörungen schützen sollen.

Milliardengewinn durch Dollarsturz.

Die polnischen Staatsschulden in Dollarwährung, außer der Stabilisationsanleihe, betrugen laut früherer Parität 2509,9 Millionen Zloty. Nach dem Dollarsturz betragen sie nunmehr 1519 Millionen Zloty. Der polnische Staatsfiskus hat somit einen „Gewinn" von 990 Millionen Zloty, der noch größer werden wird, wenn der Dollar weiter fallen sollte. Auch die polnischen Privatunternehmungen und Selbstverwaltungen gewinnen am Dollarsturz 200 Millionen Zloty. Insgesamt ergibt sich somit bereits ein „Gewinn" von über eine Milliarde Zloty.

Sozialistische Einheitsliste in Krakau

Für die zum 10. Dezember ausgeschriebenen Stadtratwahlen in Krakau werden von den Parteien bereits alle Vorbereitungen getroffen. Die in Krakau tätigen sozialistischen Parteien, und zwar PPS und der jüdische „Bund", haben einen Wahlblock geschaffen und eine gemeinsame Wahlliste unter dem Namen „Sozialistische Arbeiterliste" aufgestellt.

Einweihung des Gdingener Hafens.

Wie der „Expreß Poranny" meldet, ist für den 8. Dezember in Gdingen eine feierliche Einweihung des Hafens geplant, nachdem jetzt die Hauptausbauarbeiten des Hafens beendet sind. Diese Feier soll verbunden sein mit einer Feier der 15jährigen Unabhängigkeit Polens. Am 8. Dezember soll der Hafenbahnhof dem Betrieb übergeben werden. Außerdem sollen gleichzeitig die Transitmagazine, das Baumwollager und das Zuckermagazin in Betrieb genommen werden. Die Feier soll aber auch dazu benutzt werden, um eine Reihe privater Anlagen an diesem Tage einzuweihen.

Gesandter v. Moltke beim Handelsminister.

Der Industrie- und Handelsminister empfing gestern den deutschen Gesandten v. Moltke zu einer Aussprache.

Neuer Vizeverkehrsminister.

Der Staatspräsident ernannte gestern den Major Dipl. Ing. Juljan Piasecki zum Vizeminister im Verkehrsministerium.

Lettisches Parlament liefert 7 Kommunisten aus.

Riga, 22. November. Das Parlament hat nach lebhafter Debatte mit 57 gegen 23 Stimmen entsprechend einer Forderung der Regierung beschlossen, die Immunität aller 7 Mitglieder der kommunistischen Fraktion aufzuheben. Die 7 Kommunisten, die beschuldigt sind, eine die Sicherheit des Staates untergrabende Tätigkeit entfaltet zu haben, wurden sofort nach Schluß der Sitzung verhaftet

Frauen entscheiden in Spanien.

Die genauen Ergebnisse der am Sonntag stattgefundenen Wahlen in Spanien sind noch nicht bekannt, aber soviel ist sicher, daß ein Ruck nach rechts erfolgt ist und die Träger der spanischen Revolution, die bürgerliche Linke und die Sozialdemokratie, eine Schlappe erlitten haben.

Will man dieses Wahlergebnis verstehen, muß man von der spanischen Revolution ausgehen, die seit 1931 das gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Leben Spaniens vollkommen umgestaltet hat. Durch die Abschaffung der Monarchie sind zwei Gesellschaftsklassen besonders betroffen worden, die jahrhundertelang die Stützen des spanischen Königtums gewesen sind: Großgrundbesitz und Kirche. Deswegen hat auch die spanische Revolution am schärfsten gegen diese zwei Klassen Stellung genommen. Durch eine großzügige Agrargesetzgebung ist der Großgrundbesitz zum Teil enteignet und seine wirtschaftliche Macht geschwächt worden, durch die Einschränkung der geistlichen Orden und die Beseitigung der Vormachtstellung der katholischen Religion der Kirche ein schwerer Schlag versetzt worden. Gleichzeitig hat die spanische Regierung ein großzügiges Werk der Sozialreform geschaffen, die Volksbildung kräftig gefördert, wodurch die soziale Lage ebenso wie das geistige Niveau der tief im Feudalismus steckenden Massen gehoben wurde.

Allerdings konnte die spanische Regierung trotz aller Tatkraft nicht die Jahrhunderte alten Sünden eines schmachvollen monarchistischen Regimes wettmachen. Was sich die Massen in den Blütenträumen der Revolution versprochen haben, konnte nicht so rasch durchgeführt werden und infolgedessen kehrte sich die Enttäuschung vieler gegen die junge Republik und jene Parteien, die sie geschaffen haben. Die Durchführung der Agrargesetzgebung erfolgte zu langsam, wodurch die Kleinbauern ungeduldig wurden. Die Arbeitslosigkeit konnte angesichts der kritischen Lage der Weltwirtschaft nicht beseitigt werden, und auch die kulturelle Hebung der spanischen Bevölkerung kann nur das Werk von vielen Jahren sein.

Diese Umstände hat das spanische Bürgertum, haben alle reaktionären Klassen, die Granden ebenso wie die Geistlichen, dazu benützt, um einen Teil ihrer durch die Revolution verloren gegangenen Anhänger wieder einzufangen. Die reaktionären Kräfte einschließlich der Kirche — welche die Nonnen sogar zu den Wahlurnen trieb — haben einen entscheidenden Stoß führen wollen, der die spanische Revolution mitten ins Herz treffen sollte. Die sozialdemokratischen Parteien, die an dem Werke der Revolution einen so bedeutsamen Anteil genommen haben, verfügen über noch keine so festgefügte, in alle Orte eingedrungene Organisation, um diesen Stoß der Reaktion erfolgreich abzuwehren. Das Entscheidende ist aber, daß bei diesen Wahlen zum erstenmal die Frauen ihr Wahlrecht ausübten; Frauen, die noch niemals gewählt hatten, warfen diesmal ihren Stimmzettel in die Urne. Wie gering die politische Bildung der spanischen Frauen sein kann, mag daraus ersehen werden, daß noch im Jahre 1920 die Mehrheit der Frauen, genau 55 Prozent, weder lesen noch schreiben konnte. Spaniens Frauen stehen vor allem unter dem Einfluß der Kirche, der Geistliche auf der Kanzel und im Beichtstuhl übt auf sie den stärksten Einfluß aus. Die Frauen haben für den Klerikalismus, für die Reaktion entschieden.

Diese Erscheinung, daß die Frauen, wenn sie zum erstenmal das Wahlrecht ausüben, zugunsten der Reaktion wählen, hat man auch in anderen Ländern beobachtet. Aber dieses vorübergehende Opfer muß die Demokratie bringen, denn es gibt kein hervorragenderes Mittel, die Frauen zur politischen Betätigung heranzuziehen und ihre politische Bildung zu heben als eben die Ausübung des Wahlrechts. Die Frauen werden schon ihr Wahlrecht zu gebrauchen lernen und Tausende von ihnen werden vielleicht schon in der nächsten Legislaturperiode des spanischen Parlamentes merken, daß sie jene gewählt haben, welche den Frauen zu ihren Rechten niemals helfen werden.

Die Entwicklung zum Sozialismus ist keine gradlinige, und wir können gerade in der Gegenwart die Beobachtung machen, daß dem Vordringen des Sozialismus in einzelnen Ländern Rückschläge, ja katastrophale Niederlagen in anderen Ländern entsprechen. Wie im Weltkriege lokale Erfolge an einzelnen Stellen der Schützengrabenfront, die sich durch ganz Europa zog, den Krieg nicht entschieden haben, so entscheiden die Schlachten, die in einzelnen Ländern um den Sozialismus geschlagen werden, nicht das Schicksal des gesamten Weltproletariats. An der deutschen Front des internationalen Sozialismus ist der Feind tief eingebrochen, an der österreichischen kämpft das Proletariat einen harten Kampf um jedes Stückchen Boden, an der spanischen Front sind die Sozialisten soeben ein wenig zurückgedrängt worden. Aber in der Schweiz und in Finnland, England und Dänemark, Schweden und Norwegen haben wir neues Gelände erobert. Wohl sammeln sich alle Kräfte des Rückschrittes, des Eigennutzes, und der Brutalität gegen den Sozialismus. **Ueber das Schicksal der Welt aber wird letzten Endes die große Linie der ökonomischen und sozialen Entwicklung und die zähe und ausdauernde Bereitschaft eines proletarischen Geschlechtes entscheiden,** das weiß, daß die Stunde der Entscheidung naht.

Eine Unterredung mit Reichskanzler Hitler

Friedensangebot an Frankreich.

Hitler: „Wir werden nicht nach Genf zurückkehren".

Paris, 22. November. „Matin" veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die der Außenpolitiker des französischen Wirtschaftsblattes „L'Information", de Brinon, mit Reichskanzler Hitler gehabt hat. Adolf Hitler, so schreibt de Brinon, glaube an

die Notwendigung einer deutsch-französischen Verständigung.

„Ich habe die Ueberzeugung — so habe der Reichskanzler erklärt — daß, wenn die Frage des Saargebiets, das deutsches Land ist, einmal geregelt ist, nichts Deutschland und Frankreich inGegensatz zueinander bringen kann. Elsaß-Lothringen ist keine Streitfrage. In Europa besteht nicht ein einziger Streitfall, der einen Krieg rechtfertigt. Alles läßt sich zwischen den Regierungen der Völker regeln, wenn sie das Gefühl ihrer Ehre und ihrer Verantwortlichkeit besitzen. Es gibt ein vom vaterländischen Geist beseeltes Polen und ein nicht wenig an seinen Traditionen hängendes Deutschland. Zwischen ihnen bestehen Differenzen und Reibungspunkte, die auf einen schlechten Vertrag zurückgehen. Aber es heiße nicht, kostbares Blut zu vergießen, denn es sind immer die Besten, die auf den Schlachtfeldern fallen. Deshalb ist

zwischen Deutschland und Polen ein gutnachbarliches Abkommen möglich.

Hitler wendet sich dann gegen einen Krieg, denn er würde keine Regelung bringen, sondern nur die Weltlage verschlimmern. Vor ihm steht eine große innerpolitische Arbeit.

Der Berichterstatter wies in diesem Zusammenhang auf die äußere Aufmachung hin, die man in Deutschland finde: Die Freude an der Verherrlichung der Kraft.

Der Reichskanzler erwiderte darauf, daß Deutschland fähig sein müsse, sich zu verteidigen. Sein Programm lasse sich folgendermaßen präzisieren: **Kein Deutscher für einen neuen Krieg, aber für die Verteidigung seines Vaterlandes das gesamte Volk (!).** Wenn die Jugend in Deutschland in Reih und Glied marschiert, wenn sie die gleiche Kleidung trägt, so deshalb, weil sie die neue Ordnung und ihre Garantie verkörpere. (?)

Das Gespräch wandte sich dann den Mitteln zu, durch die das deutsch-französische Problem bereinigt werden könnte.

Der Reichskanzler führte nach der Schilderung de Brinons aus: „Wenn Frankreich seine Sicherheit auf der gefährlichen Unmöglichkeit Deutschlands, sich zu verteidigen, aufzubauen gedenke, dann ist nichts zu machen, denn die Zeiten, in denen das möglich wäre, sind zu Ende. Wenn Frankreich aber seine Sicherheit in einem Abkommen finden will, bin ich bereit, alles anzuhören, alles zu begreifen, alles zu unternehmen. Man weiß ziemlich genau, worin die von Deutschland geforderte Gleichheit besteht.

Moralisch handelt es sich um ein absolut gleiches Recht, die praktische Durchführung kann etappenweise erfolgen und man kann über die Einzelheiten verhandeln.

Auf den Hinweis Brinons, daß man in Frankreich auch die Gewißheit haben möchte, daß nach endgültiger Regelung der Differenzen nicht neue Schwierigkeiten auftauchen, erwiderte der Kanzler u. a.: „Ich allein entscheide über die Politik Deutschlands, und wenn ich mein Wort gebe, dann bin ich gewohnt, es zu halten. Wenn man mir sagen würde, was ich für die französische Sicherheit tun kann, würde ich es gern tun, wenn es sich nicht um eine Unehre oder eine Drohung für mein Land handelte. Ein englischer Journalist hat geschrieben, daß man

zur Beruhigung Europas eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeiführen und Frankreich die zusätzliche Sicherheit eines Verteidigungsbündnisses mit England geben müßte. Wenn es sich um ein derartiges Bündnis handelt, will ich es gern unterschreiben,

denn ich habe keineswegs die Absicht, meinen Nachbar anzugreifen. Polen sieht das jetzt ein, aber weil Polen östlicher liegt als Frankreich, kennt es uns besser." (Warum? Die Red.)

De Brinon wirft ein, daß der Rücktritt Deutschlands vom Völkerbund eine tiefe Erregung ausgelöst habe, und fragt an, ob Deutschland nach Genf zurückkehren werde. Die Antwort des Reichskanzlers lautet nach den Worten Brinons: „Als ich Genf verließ, habe ich eine notwendige Handlung vollzogen und ich glaube damit zur Klärung der Lage beigetragen zu haben.

Wir werden nicht nach Genf zurückkehren.

Der Völkerbund ist ein internationales Parlament, in dem die Mächtegruppen im Gegensatz zueinander stehen. Die Mißverständnisse sind dort verschärft, anstatt gelöst zu werden. Ich bin stets bereit und ich habe das bewiesen, Verhandlungen mit einer Regierung aufzunehmen, die mit mir sprechen will."

Kammerausschuß verlangt Auskunft.

Paris, 22. November. Im auswärtigen Ausschuß der französischen Kammer erstattete der Abgeordnete Fribourg Bericht über die Lage im Saargebiet. Der Ausschuß beschloß schließlich, den Außenminister aufzufordern, am Mittwoch nächster Woche dem Ausschuß Auskunft über die deutsch-französischen Beziehungen und über „gewisse Veröffentlichungen in der Presse" zu erteilen.

Spanische Stichwahlen.

Madrid, 22. November. Das endgültige Ergebnis der spanischen Parlamentswahlen steht immer noch nicht fest. In etwa der Hälfte von den 60 Wahlbezirken werden Stichwahlen stattfinden, die für den 8. Dezember angesetzt wurden. Zu diesen Wahlen werden die linken Wahlgruppen blockiert gehen, was die Aussichten der Rechtsparteien bedeutend verringern wird.

In der Hauptstadt wurden trotz des Protestes von seiten der Sozialisten Neuwahlen für den 3. Dezember festgesetzt.

Englische Arbeiterpartei verdoppelt ihre Stimmenzahl.

London, 22. November. Bei der Unterhausnachwahl in dem Manchester Wahlkreis Rusholme wurde der konservative Kandidat mit 13 904 Stimmen wiedergewählt. Bei der letzten Wahl hatte der Konservative 24 817 Stimmen erhalten. **Der Kandidat der Arbeiterpartei erhielt beinahe doppelt so viele Stimmen wie bei den letzten Wahlen,** nämlich 11 005 gegen 6 319. Der Vertreter der unabhängigen Liberalen vereinigte 2503 Stimmen gegenüber 4658 bei den letzten Wahlen auf sich.

Be ider Unterhausnachwahl in Rutland und Stamford erzielte der konservative Kandidat mit einer Mehrheit von nur 1787 Stimmen einen äußerst knappen Sieg über seinen arbeiterparteilichen Gegner. Der Konservative Lord Willoughby erhielt 14 605 Stimmen gegenüber 19 086 Stimmen bei den letzten Wahlen. Der Sozialist Gray vereinigte 12 818 Stimmen auf sich gegenüber früher 7446.

Herriot berichtet über seine Reisen.

Paris, 22. November. Zum ersten Male nach seiner Wiederherstellung führte Herriot am Mittwoch den Vorsitz des auswärtigen Ausschusses der Kammer, dessen Mitglieder ihm ein besonders warmherziges Willkommen bereiteten. Herriot sprach von seinen Reisen durch Bulgarien, Griechenland, die Türkei und Rußland und stellte dann für eine andere Sitzung dem Ausschuß einen längeren Bericht in Aussicht. Er äußerte sich besonders anerkennend über die Disziplin und militärische Bedeutung der russischen Armee und gab seiner Freude über den französisch-russischen Nichtangriffspakt Ausdruck.

Tschiangkaischek marschiert gegen Tsaitingkai.

Schanghai, 22. November. General Tschiangkaischek bereitet einen Angriff auf General Tsaitingkai vor, der die Unabhängigkeit der südchinesischen Provinz Fukien ausgerufen hat. Mit der Eröffnung der Feindseligkeiten wird in der nächsten Woche gerechnet.

Ein japanisches Eingreifen in Fukien wird für möglich gehalten, obwohl das japanische Außenministerium mitgeteilt hat, daß eine Einmischung nicht geplant sei, solange die vielen japanischen Siedler in Amoy und Futschau nicht gefährdet seien.

Neuer russisch-mandschurischer Grenzzwischenfall.

Moskau, 22. November. Ein neuer russisch-mandschurischer Grenzzwischenfall wird aus der mandschurischen Hauptstadt Tschangtschun gemeldet. Russische Truppen werden von den mandschurischen Behörden beschuldigt, zweieinhalb Kilometer tief in mandschurisches Gebiet eingedrungen zu sein und auf mandschurische Truppen geschossen zu haben. Die Regierung von Manschukuo wird in Moskau scharfen Protest einlegen.

Haus infolge Explosion eingestürzt.

In Ascoli Piceno (Italien) explodierte ein Lager von Feuerwerkskörpern. Fast das ganze Haus stürzte ein. Aus den Trümmern wurden 2 Tote und 2 lebensgefährlich Verletzte geborgen.

Beschleunigte Stadtratwahlen in Lodz?

Einwohnerlisten werden im Eiltempo angefertigt.

Der Regierungskommissar Wojewodzki hat angeordnet, daß das Lodzer Einwohnerregister auf dem schnellsten Wege angefertigt wird. Zu diesem Zweck wird im städtischen Evidenzbüro in zwei Schichten gearbeitet. Diese Maßnahme des Regierungskommissars steht im Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen zum Lodzer Stadtrat, da das Einwohnerregister für die Anfertigung der Wählerlisten notwendig ist.

Wenn nicht alles trügt, soll es auch in Lodz „überraschende" Wahlen geben. Alle verwaltungstechnischen Vorbereitungen sollen in aller Stille getroffen werden, um dann ganz unerwartet die Wahlen mit dem gesetzlich kürzesten Termin auszuschreiben. Der Zweck der Uebung ist, die Parteien zu überraschen, damit die Sanacja um so leichteres Spiel hat. Polnische Blätter wollen sogar wissen, daß der Wahltermin in Lodz bereits festgelegt ist.

Die Arbeiterschaft sollte also auf der Hut sein, um im entsprechenden Moment ihre Stimme zur Geltung zu bringen.

Tagesneuigkeiten.

Vor der Kündigung des Sammelvertrages?

Wie berichtet wird, wird in den Industriellenkreisen ernstlich mit der Möglichkeit der Kündigung des im April abgeschlossenen Sammelvertrages durch die Industriellen gerechnet. Den Industriellen scheinen die gegenwärtigen Löhne noch zu hoch zu sein und sie wollen eine weitere Herabsetzung derselben erreichen.

Die Tischler erhalten 10 Prozent Lohnerhöhung.

In den Lodzer Tischlereien dauerte seit einigen Tagen der Streik der Tischlergesellen an. Nach mehreren Konferenzen im Arbeitsinspektorat ist der Zwist gestern endgültig beigelegt worden. Es wurde ein Vertrag unterschrieben, auf Grund dessen die Fragen der Versicherung, der Urlaube und der Löhne geregelt wurden. Die Löhne wurden um 10 Prozent erhöht. (a)

Die jüdische Bäckerinnung nimmt die Kündigung des Sammelvertrages zurück.

Am 8. Oktober d. Js. teilte die jüdische Bäckerinnung dem Bezirksarbeitsinspektorat mit, daß sie den seinerzeit geschlossenen Sammelvertrag kündige. Gestern hat nun unter Vorsitz des Bezirksarbeitsinspektors Wyrzykowski eine gemeinsame Konferenz stattgefunden, auf der die Vertreter der Innung beschlossen, die Kündigung zurückzunehmen, so daß das Abkommen weiterhin verpflichtet.

Bemerkt sei hierbei, daß die christliche Bäckerinnung das Abkommen nicht gekündigt hatte. Ferner wurde auf der Konferenz beschlossen, hinsichtlich der Bäckereibesitzer, die den Sammelvertrag nicht einhalten, Repressalien anzuwenden. (p)

Um die Falliterklärung der Widzewer Manufaktur.

Bekanntlich wurde die Firma „Widzewer Manufaktur" vom Gericht für fallit erklärt, als ein Wechsel der Firma in Mailand auf die Summe von 5 700 000 Lire zu Protest gegangen war. Die Konkurseröffnung sollte danach von dem hiesigen Gericht stattfinden, doch wurde zum festgesetzten Termin am 4. November 1931 dieser Wechsel nicht vorgelegt, weshalb die Konkurseröffnung vertagt wurde. Nunmehr haben die Konkursverwalter der Behörde ein Schreiben vorgelegt, in dem die Verlegung der Termine bis zum 1. Februar 1934 gebeten wird. Erst mit dem 1. Februar wird über das Schicksal der Widzewer Werke entschieden werden. (n)

Günstige Exportverhandlungen der Lodzer Schuhmacher in Moskau.

Wie berichtet, hat sich unlängst eine aus den Herren Josef Lewandowski und Alfred Heine bestehende Delegation der Lodzer Schuhmacher-Innung nach Moskau begeben, wo sie mit den maßgebenden Kreisen über eine Ausfuhr von Lodzer Schuhwaren nach Sowjetrußland unterhandelt. Vorgestern ist nun von den beiden Herren an die Innung in Lodz ein Brief aus Moskau eingetroffen, in dem sie mitteilen, daß die Verhandlungen Aussicht auf Erfolg haben und sich bereits ihrem Ende nähern. Die Delegierten wollen noch in dieser Woche Moskau verlassen, um sich nach Leningrad, Charkow und Baku zu begeben, um auch dort ähnliche Verhandlungen durchzuführen. Die Rückkehr der beiden Herren ist für die erste Dezemberhälfte zu erwarten. (p)

Die Molkereikaufleute für eine Verlängerung der Handelsstunden.

Vorgestern abend fand eine Generalversammlung der Molkereiwarenhändler statt, wobei die Frage der Ladenschließung um 7 Uhr abends zur Sprache gebracht wurde. Die Versammelten traten für eine Verlängerung der Handelsstunden in den Molkereien ein. Es wurde beschlossen, eine Denkschrift zu verfassen und diese den Behörden zu übermitteln.

Marken bei den Briefträgern.

Wie das Postamt Lodz I mitteilt, kann man vom 1. November an bei den Briefträgern jede beliebige Anzahl Briefmarken erhalten. Die Briefträger werden jedesmal vor dem Verlassen des Postamtes mit der erforderlichen Anzahl Marken verschiedenen Wertes versehen werden. (p)

Maurer gegen Pflasterer.

In der im Hause Andrzejastr. 7 untergebrachten Bar „Warszawski" kam es zwischen dem 24jährigen Maurer Kazimierz Kamela (Rybna 11) und dem 36jährigen Pflasterer Johann Hoffmann (Zorawia 1) zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf beide verschiedene Verletzungen des Kopfes und Gesichtes davontrugen. Der Rauferei machte die Polizei ein Ende und brachte die beiden Kampfhähne nach dem 7. Kommissariat, wohin auch der Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen wurde, der beiden Verbände anlegte. (p)

Beschlagnahmt.

Wegen der Meldung über die im Zusammenhang mit der Verhaftung des Kohlengroßhändlers Glaß aufgedeckten Mißbräuche des Verhafteten wurde die gestrige Ausgabe der „Lodzer Volkszeitung" konfisziert. Dasselbe Schicksal ereilte gestern auch die Zeitungen „Glos Poranny" und „Lodzer Tageblatt".

Die Behörde sah in dieser Meldung ein Eingreifen in das Untersuchungsverfahren.

Halte fest an deiner Muttersprache.

Der „Dziennik Berlinski" richtete zum Jahrestag der Eröffnung des Beuthener polnischen Gymnasiums Mahnworte an die polnische Bevölkerung in Deutschland, die, ins Deutsche übertragen, wie es scheinen will, auch für so manchen unserer Volksgenossen beherzigenswert sind. Das genannte Blatt schrieb:

„Anläßlich des ersten Jahrestages der Eröffnung des polnischen Gymnasiums in Beuthen werden alle Polen an die gewichtigen Worte des Vorsitzenden des Polenverbandes in Deutschland, des Pfarrers Dr. Domanski, denken, der in jenem feierlichen Augenblick gesagt hat:

‚Heute zeigt sich uns hinter schwarzen Wolken ein leuchtender Stern: wir schreiten aus der Erniedrigung einer besseren Zukunft entgegen. Wir haben das Recht, eine eigene Intelligenz zu erziehen. Die Zeit, da unsere Jugend verurteilt war, in fremder Kultur, in fremdem Geist, der unsere polnische Kultur verdeckte, erzogen zu werden, geht ihrem Ende entgegen. Wie es dem Bauer erlaubt ist, auf eigenem Grund und Boden seinen Acker zu bestellen, so ist es auch uns erlaubt, die Wissenschaft in unserer eigenen Kultur zu pflegen.'

Leider haben sich die Lebensverhältnisse unserer Landsleute so gestaltet, daß ein bestimmter Teil der Jugend sich weiterhin in der fremden Kultur bilden muß, von der unsere ruhmreiche vaterländische Kultur beschattet wird. Ein großer Teil der Polen besucht heute noch deutsche Gymnasien und verliert dort jenes Empfinden des Polentums, das sie vor dem Eintritt in diese Lehranstalten besaßen. In solchen Fällen sollten die polnische Mutter und der polnische Vater in die Seelen ihrer Kinder die Wahrheit pflanzen und sie in der Muttersprache die wichtigsten Lebenswahrheiten lehren."

Auf frischer Tat ertappt.

Die nirgends gemeldeten Feliks Jodlowski und Zygmunt Dzymel, die erst vor kurzem aus dem Gefängnis entlassen worden sind und sich durch Betteln erhielten, klopften gestern an der Wohnungstür von Emilie Obrzydowska in der Narutowiczastr. 22. Da niemand öffnete, erbrachen sie die Tür und begannen Sachen in Säcke zu packen. In diesem Moment kehrte die Wohnungsinhaberin zurück, die Lärm schlug und die beiden Diebe verhaften ließ. (a)



[38

Hanni wußte, daß Fritz Keller nichts für die tolle, kleine Person übrig hatte, und erst neulich bedauernd gesagt hatte, es müsse doch eine wahre Strafe für die stille, schöne Maria sein, diesen Kobold, dieses unberechenbare tolle, kleine Frauenzimmer, um sich zu dulden. Sie sei doch das absolute Gegenteil von Frau Marias vornehmer, zurückhaltender Art.

Die zwei jungen Damen gingen also heute Arm in Arm am Waldrande dahin.

Auf einmal blieb Hanni stehen, blickte erstaunt auf Schloß Pernsbrück hinüber.

Dort wehte lustig eine Flagge im Winde auf dem runden Turme.

Also war der neue Besitzer da!

Hanni erklärte Lona kurz die Verhältnisse von Schloß Pernsbrück. Die interessierte sich sichtlich dafür.

„Werden Ihre Eltern die beiden Herren einladen?" fragte sie dann und hatte ein süßes, unschuldiges Lächeln um den Mund.

Hanni lachte.

„Heute und morgen natürlich nicht. Aber später wird sich sicher ein näherer Verkehr entwickeln. Da liegen die Güter hier alle zu eng beieinander, und es ist ja auch immer so gehalten worden. Vorausgesetzt, daß die beiden Herren keine Sonderlinge sind."

„Das wäre sehr schade. Herren seien immer nett."

Hanni lenkte das Gespräch in eine andere Bahn. Sie hatte strenge Anweisung von der Mama, daß sie sich niemals von Lona Bonelli Privatsachen der Vergangenheit erzählen ließ. Maria hatte es für richtiger gehalten, Frau Delthoven zu sagen, wer Lona war. Die alte Dame war ihr sehr dankbar gewesen und hatte lächelnd gemeint:

„Sie kann nicht dafür, daß sie anders ist als wir. Aber es ist auch nicht nötig, daß Hanni sich da Dinge erzählen läßt. Jolanthe ist ja merkwürdig abweisend der kleinen Frau gegenüber."

„Jolanthe tut es mit sicherem Instinkt!"

Da hatte Frau Delthoven geschwiegen.

Die hatte gesagt:

„Ich weiß ja, Muttchen! Aber lieb haben muß man sie doch. Sie ist wirklich manchmal so lieb, und sie tut mir leid."

„Du sollst nett zu ihr sein, Kleine! Aber wenn sie irgend etwas sagt, von dem du genau weißt, daß es mir nicht gefallen würde, dann lenke geschickt ab! Und von ihrer Vergangenheit laß sie schweigen!"

Nun sprach Hanni also sehr angeregt von dem Sommerfest bei Hubbachs, das nächsten Sonnabend stattfinden sollte. Lona war auch gleich bei der Sache.

Hanni erzählte daheim von dem Gespräch, und Herr Delthoven meinte gemütlich:

„Das weiß ich schon seit Sonntag."

„Nun? Und? Bitte, erzähle doch, Papachen!"

Hanni schmiegte sich aufgeregt an den Vater. Der sah sie lächelnd an, drohte ihr dann:

„Du? Wenn das Fritz Keller hört?"

„Aber Papa, wie du dir das denkst! Ich bin doch nur ein bißchen neugierig."

„Viel weiß ich ja nicht", bequemte sich der alte Herr endlich. „Aber Erik Molström will die Landwirtschaft betreiben. Sein Freund ist Doktor Tettenheim. Er ist Arzt und will sich hier eine Praxis gründen. Im übrigen sollen beide schöne Männer sein, die schon dafür Sorge tragen werden, daß Unruhe in die Damenherzen kommt."

„Ach!"

„Ja! Aber beide sollen auch gleich bekanntgegeben haben, daß sie Junggesellen zu bleiben wünschen. Wenigstens macht dieser Ausspruch bereits die Runde."

„Hätsch, ich mache ganz bestimmt nicht Jagd auf diese beiden Herren der Schöpfung. Von mir aus brauchen die sich also kein Warnungsschild um den Hals zu hängen. Aber verschiedene junge Damen und deren besorgte Mütter tun mir schon heute leid. Denn seit langem blickt man doch nach Schloß Pernsbrück hinüber, ob die gierig erwarteten Opfer elender Spekulations-Heiratsabsichten nicht endlich auftauchen. Nun sind sie da, und nun wird der Tanz ja auch beginnen", sagte Hanni und dachte an Fritz Keller.

Sie lachten alle herzlich, und der Vater meinte:

„Sei nicht herzlos! Sie wollen alle gern einen Mann. Du doch auch!"

„Ich? Aber, Väterchen! Ich doch nicht?"

„So! Na ja, das ist deine Sache. Uebrigens, Fritz Keller sagte mir heute früh, daß er eine längere Reise anzutreten beabsichtige. Wahrscheinlich wird's ihm hier zu langweilig."

Hanni blickte den Vater starr an, dann liefen heiße Tränen über ihr Gesicht. Hanni lief schnell hinaus.

Die Eltern sahen sich lächelnd an. Es war die höchste Zeit, daß Hanni endlich ihren Uebermut über Bord warf. Fritz Keller hatte tatsächlich jeden Mut verloren und wollte fort. Er liebte das reizende Mädel und wollte sie endlich für sich haben.

„Heute abend kommt er. Ich denke, daß sie jetzt aus Angst gewiß ‚Ja!' sagt, denn es ist nur Trotz, wenn sie ihm immer wieder davonläuft, wenn er sie fragen will. Und — Mutterchen, Flora Bauer ist hinter Fritz Keller her. Wenn ihn eines Tages die Wut packt, nimmt er noch die!"

„Ja, dann ist es gut, daß du ihr ein bißchen Angst gemacht hast, Vater!" sagte Frau Delthoven.

Elftes Kapitel.

„Er ist da! Jetzt muß ich fort. Fort, so schnell wie möglich", dachte Maria und küßte ihr Kind, das ihr mit den schönen grauen Augen des Vaters entgegensah

Aufhebung einer Spielhölle.

Seit längerer Zeit waren dem Untersuchungsamt anonyme Mitteilungen zugegangen, daß in verschiedenen Lodzer Konditoreien Hasard gespielt werde. Ganz besonders wurde auf die Konditorei „Adria" hingewiesen, die sich im Parterre der linken Offizine des Hauses Petrikauer Straße 53 befindet und den Brüdern Mendel und Schulim Schwarzberg gehört. Dieser Tage drang der Stellvertreter des Chefs des Untersuchungsamtes, Oberkommissar Skalski, zusammen mit fünf uniformierten Polizisten in das Lokal ein, wobei 52 Personen beim Hasardspiel angetroffen wurden. Inmitten der Anwesenden brach eine Panik aus, die Karten wurden auf den Fußboden geworfen. Während der Durchsuchung des Raumes wurden auf dem Fußboden drei Spiele Karten, auf den Tischen gleichfalls drei Spiele und unter dem Ladentisch fünf Spiele gefunden. Ferner stieß die Polizei auf Notizen bezüglich der Höhe der gewonnenen oder verspielten Summen. Die Anwesenden wurden legitimiert und bei einem derselben 140 Dollar in Gold und 400 Zloty in bar vorgefunden, woraus die Polizei schließt, daß das Kartenspiel hier hasardmäßig betrieben wurde. Die Anwesenden wurden nach Feststellung ihrer Personalien freigelassen.

Die Polizei hat gegen die Besitzer der Konditorei und die Spieler wegen Betreibung des Hasardspiels ein Verfahren eingeleitet. (p)

Straßenbahn gegen Kohlenwagen.

Gestern in der Mittagsstunde fuhr an der Ecke Przejazd- und Juliusstraße (jetzt Dowborczykow) ein Wagen der Straßenbahnlinie Nr. 15 gegen einen mit Kohle beladenen Wagen. Der Kohlenwagen wurde dabei zertrümmert und die Kohle auf die Schienen verschüttet. Der Fuhrmann Michal Karpinski ist mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Auch der Straßenbahnwagen hat verschiedene Beschädigungen erfahren.

Die Flucht aus dem Leben.

In ihrer im Hause Owsianastr. 5 gelegenen Wohnung unternahm die arbeitslose 29jährige Janina Bertold einen Selbstmordversuch, indem sie eine giftige Flüssigkeit trank. Sie wurde nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführt.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stockl, Limanowskiego 37.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein „Eheidyll".

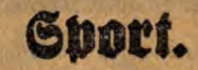
Dem Ehemann eine ätzende Flüssigkeit ins Gesicht gegossen.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern die 31jährige Masseuse und Pflegerin Helena Krzymska, zurzeit in Warschau, zu verantworten; sie ist angeklagt, ihrem Ehemanne eine ätzende Flüssigkeit ins Gesicht gegossen und ihm dadurch eine schwere Verletzung und Entstellung beigebracht zu haben. Die Verhandlung war bereits einmal auf der Tagesordnung des Gerichts, wurde damals aber vertagt, da der Geschädigte, der jetzt auch in Warschau wohnt, nicht erschienen war. Auch diesmal war er wieder nicht zu der Gerichtsverhandlung eingetroffen. Das Gericht beschloß daher, ihm eine Geldstrafe von 150 Zloty aufzuerlegen und ihn zur nächsten Verhandlung zwangsweise vorführen zu lassen.

Am 2. März 1932 war es zwischen den Eheleuten Tomasz und Helena Krzymski zu einer Auseinandersetzung gekommen, und zwar deshalb, weil der Mann vorgab, auf 5 Tage nach Warschau fahren zu müssen. Im Verlauf der Auseinandersetzung goß die Frau dem Manne eine ätzende Flüssigkeit ins Gesicht. Tomasz Krzymski mußte darauf mehrere Monate im Krankenhaus zubringen.

Zu der gestrigen Verhandlung waren recht viele Neugierige erschienen. Die Verteidigerin der Angeklagten, Rechtsanw. Brodzka, wies darauf hin, daß der Geschädigte nicht zu der Verhandlung erscheine, da er nur wenig entstellt sei. Die den Akten beigefügte Photographie sei kurze Zeit nach dem Vorfall hergestellt worden, als die Spuren der Entstellung damals noch deutlicher sichtbar waren.

Nach einer Beratung beschloß das Gericht, die Verhandlung zu vertagen. (p)



Sport.

Länder-Fußballkampf Polen — Schweiz?

Der schweizer FAV wandte sich durch den polnischen Gesandten an den polnischen Fußballverband mit dem Vorschlag, in der Saison 1934/35 in der Schweiz ein Ländertreffen auszutragen. Die Meinung des PZPN ist noch nicht bekannt.

Olsson (Schweden) leitet den Länderkampf Polen — Deutschland.

Der PZPN hat sich nun entschlossen, für den Länderkampf Polen — Deutschland den Schweden Olsson als Schiedsrichter zu verpflichten. Linienrichter wird von polnischer Seite Herr Rutkowski aus Krakau sein.

Der Vorschlag Deutschlands, den Revanchekampf im August in Warschau auszutragen, wurde von Polen nicht akzeptiert, dagegen wurde von polnischer Seite der Termin vom 2.—9. September 1934 proponiert. (ga)

Vom Box-Mannschaftstreffen am Sonntag.

Für den Boxmannschaftskampf Skoda — IKP hat der Verband als Ringrichter Herrn Moskal aus Krakau und zu Punktrichtern Leon Lich aus Graudenz und Bohdan Cynka aus Hajduki bestimmt.

Ski- und Schlittschuhlaufkurse in Lodz.

Die Hockeysektion beim LKS-Verein wird in diesem Winter einen Ski- und Schlittschuhlaufkursus unter fachmännischer Leitung organisieren. Den Skikursus wird der bekannte Fußball- und Eishockeyspieler Krol leiten.

Großes Eishockeyturnier in Lodz.

Mitte Januar veranstaltet der LKS-Verein ein großes Eishockeyturnier unter Teilnahme des Polenmeisters Legja und des Posener AZS. Lodz wird durch die zwei besten Mannschaften, LKS und Union-Touring vertreten sein. Für den Turniersieger stiftete bereits die Firma A. Kantor einen silbernen Pokal.

Kanadas Eishockeymannschaft in Lodz?

Im Zusammenhang mit der Verpflichtung der kanadischen Eishockeymannschaft für einige Spiele in Polen haben wir in Erfahrung gebracht, daß LKS sich Mühe gibt, die Mannschaft auch nach Lodz zu bekommen. Der Start der besten Eishockeyspieler in Lodz wäre das größte Ereignis auf diesem Gebiete in unserer Stadt.

Aus dem Reiche.

Konstantynow soll Weihnachten elektrische Beleuchtung besitzen.

Wie bekannt, ist zwischen der Konstantynower Stadtverwaltung und dem Lodzer Elektrizitätswerk ein Vertrag unterzeichnet worden, nachdem von Lodz aus Strom nach Konstantynow geliefert werden soll. Die betreffenden Arbeiten sind bereits aufgenommen worden. In der vergangenen Woche sind bereits auf den beiden großen Plätzen Konstantynows, die für die Unterbringung der Transformatoren notwendigen Häuschen gestellt worden. In den letzten Tagen sind sowohl in der Dluga- wie auch in einigen Seitenstraßen die Säulen gestellt worden, an denen die Straßenlampen angebracht werden sollen. Wie es heißt, sollen noch in den nächsten Wochen die Arbeiten beendet werden, damit noch zu den diesjährigen Weihnachtsfeiertagen die Stadt bereits elektrisches Licht hat. (n)

Traurige Folge der Trinksucht.

Auf dem Anwesen des Bauern Stefan Majaczyk im Dorfe Jedlnia, Kreis Radomsko, trug sich ein trauriger Vorfall zu. Spät abends kamen auf den Hof das Ehepaar Wladyslaw und Jozefa Bielecki mit ihren zwei kleinen Kindern. Das Ehepaar wanderte von Dorf zu Dorf und bettelte sich durch. Majaczyk brachte die Familie in der Scheune unter. Als er am nächsten Morgen die Scheune betrat, fand er das Ehepaar tot vor, während die Kinder daneben saßen und weinten. Es ergab sich, daß das Ehepaar in der Nacht ein großes Quantum denaturierten Spiritus, der mit Schnaps vermischt war, getrunken hat und daran gestorben ist. Die Leichen wurden nach Radomsko gebracht und die Kinder ins Findlingsheim eingeliefert. (a)

Alexandrow. Gründung einer neuen deutschen Warengenossenschaft. Seit 1917 existierte



39

Abends waren sie drüben bei den Delthovens. Die Brüder Keller waren auch da und eine entfernte Verwandte der Gastgeber, eine alte, freundliche Dame. Fritz Keller sah sehr ernst aus. Hanni aber war gegen ihre sonstige Art blaß und still. Zum weit geöffneten Fenster kam wundervoller Duft. Die ersten Rosen standen in voller Blüte. Eine weiche, träumerische Stimmung herrschte in dem traulichen, großen Zimmer. Die Tür zur Veranda stand gleichfalls weit offen.

Spät am Abend saß man dort draußen in bequemen Korbstühlen. In der Luft hing ein Gewitter und machte Menschen und Tiere müde. Auch die Pflanzen träumten.

Da fiel ein fremder Name in die Stille.

„Doktor Tettenheim will hier ein großes Krankenhaus bauen. Daran war allerdings längst Mangel. Schwerere Fälle, die einen Eingriff einer ersten chirurgischen Kraft nötig machten, mußten immer bis in die Kreisstadt gebracht werden. Doktor Tettenheim soll ein guter Chirurg sein", hatte Herr Delthoven gesagt.

„Doktor Tettenheim? Ja, wer ist denn das nun wieder?" fragte Georg befremdet.

„Der Freund des neuen Gutsnachbarn. Ich traf heute früh die Auguste Jamer, da erfuhr ich denn so allerhand."

Maria blickte mit großen Augen auf Herrn Delthoven. Tettenheim? Wer war das? Es war doch ein völlig fremder Name? War — war Hans Joachim nicht mehr mit Molström zusammen? Dann könnte sie doch nach ihrer Reise hierbleiben? Weshalb wollte sie dann ihr schönes friedliches Heim hier am Wasser aufgeben?

Es wurde ruhig in ihr. Die Unrast der letzten Wochen, die innerlich in ihr gewühlt hatte, ebbte zurück. Es war ein anderer, der mit Erik Molström gereist und mit ihm nun hierher in die neue schöne Heimat gekommen war.

Hans Joachim Stahl mochte irgendwo draußen in der Welt sich eine neue Existenz gegründet haben.

Doch — wenn sie blieb, mußte sie doch eines Tages mit Erik Molström zusammentreffen? War es dann nicht dasselbe? Denn er würde doch sicher noch mit Hans Joachim in Verbindung stehen und würde ihm dann alles mitteilen? Dann war es doch nicht ausgeschlossen, daß Professor Stahl kam, um sein Kind zu sehen, es ihr vielleicht gar zu nehmen?

Zu nehmen?

Dazu besaß er kein Recht. Niemals! Ihr gehörte Hans Dieter! Nur ihr!

Also mußte sie doch fort. Und sie hatte sich mit dem Gedanken an dieses Fortgehen ja auch bereits ausgesöhnt gehabt. Weshalb fiel es ihr nur so schwer?

Maria blickte in Georg Delthovens ernste Augen. Und da dachte sie:

„Wenn ich mich ihm doch anvertrauen könnte! Denn sie wissen doch nicht, wie alles kam, und wie schwer ich gelitten habe. Sie glauben es vielleicht zu wissen, aber sie wissen es doch nicht. Nein, nein, sie wissen es nicht."

Frau Delthoven schlug vor, noch ein bißchen in den Garten zu gehen. In den Zimmern wurde es unerträglich schwül, und selbst die Veranda brachte nicht genügend Kühlung. So promenierte man zu zweien durch den Garten. Angrenzend lag der Park mit seinen hohen, dunklen Bäumen. Dorthin verloren sich Jolanthe und Erich Keller, und auch Hanni und Fritz Keller.

Maria ging neben Herrn Delthoven. Und Lona hatte sich bei Georg eingehängt, mit süßem Lächeln zu ihm emporblickend. Frau Delthoven war bei der Kusine ihres Mannes zurückgeblieben, da die alte Dame ein bißchen schwach auf den Füßen war und man sie doch nicht allein zurücklassen konnte.

„Mein Vater sagte mir, daß Sie verreisen. Darf ich Ihnen schon heute viel Vergnügen dazu wünschen?"

Hanni hatte es leise gefragt, weil sie es nicht länger aushielt, so schweigsam neben ihm dahingehen zu müssen.

„Ja!" meinte er wortkarg. „Ich werde auf längere Zeit von hier fortgehen. Es ist besser für mich."

Nun schwieg sie ratlos auf diese Worte. Ihr ganzes junges Herz zuckte in Schmerz und Weh — aber sie konnte sich ihm doch nicht anbieten? Hatte sie ihm denn wirklich so weh getan, durch ihr schnippes Gebaren und ihre Abwehr, sobald er ihr einmal etwas sagen wollte? Und sie hatte doch täglich Jolanthes großes, wahres Glück gesehen. Weshalb hatte sie sich so vor Fritz Keller gefürchtet, trotzdem sie ihn doch so innig liebte?

„Wie finden Sie eigentlich die kleine Frau Lona? Ein bezauberndes Persönchen — meinen Sie nicht?"

Hanni zuckte zusammen. Hatte Fritz Keller diese Worte wirklich gesprochen, und wußte er nicht, wie weh er ihr damit tat?

Der blonde Kopf des Mädchens sank auf die Brust. Hanni weinte heiße Tränen, denn sie glaubte jetzt zu wissen, weshalb Fritz Keller fort wollte. Sicherlich hatte ihn der Kobold, die Lona, abgewiesen, denn sie schien es doch jetzt auf Georg abgesehen zu haben. Ob ihr ernster, gereifter Bruder wirklich auf Lona Bonelli hineinfallen konnte? Niemals war sie doch eine Frau für ihn.

Hanni dachte wieder an ihren eigenen Schmerz. Fritz Keller liebte sie nicht mehr. Er wollte fort! War denn das nur auszudenken? Und sie hatte seine Liebe leichtsinnig hingenommen, ohne zu bedenken, daß er doch auch ein reifer Mann war, der sich von einem kleinen, übermütigen Mädel nicht an der Nase herumführen lassen konnte.

Nun hatte sie seine Liebe verloren. Wie furchtbar das war!

Fritz Keller blickte auf das gesenkte Köpfchen.

Doch er kam ihr nicht mehr entgegen. Er konnte es nicht. Zu tief hatte ihn ihr kindisches Gebaren verletzt. Und er liebte sie doch noch immer, das liebe, fernige Mädel

(Fortsetzung folgt.)

in Alexandrow eine sogenannte deutsche „Selbsthilfe", welche einen Konsumladen führte und bestimmt war, die breiteren Volksschichten mit billigen Lebensmitteln zu versorgen. Leider aber herrschten inmittend er jeweiligen Verwaltungen und später auch unter der Mitgliedschaft der „Selbsthilfe" selbst große Unstimmigkeiten, die dazu führten, daß ein Teil ausgesprochener Feinde des Genossenschaftswesens mit allen Mitteln dahin strebte, diese deutsche Stätte zu liquidieren. Diese Tat ist auch der letzten Verwaltung der „Selbsthilfe" gelungen, welche Leute zu diesem Zweck in die Verwaltung hineingewählt wurden. Wenn es ihnen auch genehm ist, diese gemeinnützliche deutsche Institution zu erdrosseln, so gelang es diesen Deutschtumsmännern aber nicht, den deutschen Genossenschaftssinn in Alexandrow auszurotten.

Dieser deutsche Genossenschaftssinn lebt in Alexandrow weiter und fand seinen Ausdruck in der Gründung einer neuen deutschen Warengenossenschaft unter der Firma „Spojnia", welche nunmehr, wenn auch mit einer geringeren Mitgliederzahl, die Aufgabe zu erfüllen hat, der ärmeren Bevölkerung jetzt in der schweren Krisenzeit mit billigen Lebensmitteln zu dienen. Die Tätigkeit dieser Genossenschaft erstreckt sich nicht nur auf die Stadt, sondern umfaßt auch Landleute der umliegenden Dörfer und Ortschaften, die mit landwirtschaftlichen Maschinen, Kunstdünger, Kohle usw. beliefert werden sollen.

Galkowek. Tod unter der Eisenbahn. Auf der Station Galkowek entstieg vorgestern abend die 49jährige Natalie Grulke aus Rozyce, Gemeinde Galkowek, Kreis Brzeziny, einem Eisenbahnzuge. Als sie den Wagen bereits verlassen wollte, erinnerte sie sich, daß sie ihr Tuch in dem Wagen zurückgelassen hatte, weshalb sie umkehrte, um das Tuch zu holen. Als die Frau den Fuß auf die Stufen des Wagens stellte, setzte sich der Zug in Bewegung. Die Frau fiel herab und kam unter die Räder. Sie wurde auf der Stelle getötet. (p)

Brzeziny. 5 Kühe gestohlen. Im Dorfe Ciosny, Kreis Brzeziny, drangen nachts in den Stall des Landmannes Ludwik Wyrubiak Diebe ein, die die Stallwand unterhöhlten und 5 Kühe herausholten. Als Wyrubiak am Morgen den Diebstahl bemerkte, ging er zusammen mit Nachbarn den Spuren nach und fand vier seiner Milchlieferantinnen in dem 5 Kilometer vom Dorfe entfernten Walde an einem Baum gebunden vor, während von der fünften jede Spur fehlte. (p)

Lask. Paßdiebe. In der vorgestrigen Nacht drangen bisher unermittelte Diebe in das Gemeindeamt in Lask ein, raubten dort die Tageskassen aus und machten sich dann an einem Schrank zu schaffen, in dem sich die Paßformulare befanden. Nachdem die Gauner den Schrank erbrochen hatten, entnahmen sie demselben 49 darin befindliche Inlandsausweise der Serien B. Nr. 123 802 bis 123 850 und ergriffen die Flucht. Die betreffenden Inlandspersonalausweise sind von der Starostei für ungültig erklärt worden. (n)

Ein 16jähriger Bursche erhängt sich. In Widawa, Kreis Lask, stahl der 16jährige Stefan Bonczyk seinem Altersgenossen Marjan Werner 5 Zloty, die er dem Bestohlenen nicht wiedergeben wollte. Werner teilte dies dem Vater des Diebes mit, der dem ungeratenen Sohn das Geld abnahm und es Werner zurückgab. Ueberdies verprügelte er den Burschen und drohte ihm, ihn der Polizei zu übergeben. Stefan Bonczyk ging darauf in den Abort und erhängte sich an dem Leibgurt. Der Vorfall hat in der ganzen Umgegend einen niederschmetternden Eindruck hervorgerufen. (p)

Petrikau. Von einem Förster angeschossen. In das Petrikauer Dreieinigkeitskrankenhaus wurde vorgestern der 43jährige Ignacy Pabich aus Lubien, Gemeinde Lenczno, Kreis Petrikau, eingeliefert, der eine Schußwunde am linken Bein aufwies. Pabich gab an, von dem Förster Kot in Lenczno angeschossen worden zu sein. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (p)

Kattowitz. Den Freund aus dem Polizeigefängnis befreit. Am Sonnabend zwischen 5 und halb 6 Uhr wurde in dem Polizeigefängnis in Schlesiengrube von einem unbekannten Täter nach Ausbrechen der Schlösser die Zelle geöffnet, in der der 20jährige Peter Dawczyk aus Schlesiengrube saß. Dawczyk und sein Befreier flüchteten und konnten bisher noch nicht wieder festgenommen werden. D. hatte vor kurzem einen Einbruch bei der Frau Pauline Machoczek verübt und einen Radioapparat gestohlen. Man vermutet, daß er durch einen seiner Freunde, einen berüchtigten Wohnungseinbrecher, befreit wurde.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter. Die Radfahrersektion des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter veranstaltet an diesem Sonnabend ein Preisverteilungsfest mit gemütlichem Beisammensein. Die Mitglieder der Sektion sowie des genannten Vereins sind mit ihren werten Angehörigen zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 23. November.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
7 Zeitzeichen, Morgenlied, 7.05 Turnen, 7.20 Schallplatten, 7.35 Nachrichten, 7.40 Schallplatten, 7.52 Für die Hausfrau, 11.40 Presseumschau, 11.50 Aktualitäten, 11.57 Zeitzeichen, Fanfare, 12.05 Schallplatten, 12.30 Nachrichten, 12.35 Wetter, 12.38 Orchesterkonzert, 14 Wetter, 14.05 Pause, 15.25 Exportnachrichten, 15.30 Bericht der Industrie- und Handelskammer, 15.40 Musik auf zwei Klavieren, 16.25 Schallplatten, 16.40 Vortrag, zwei Klavieren, 16.25 Schallplatten, 16.40 Vortrag, 16.55 Gesangduett, 17.50 Theaterrepertoire, Lokalbericht, 18 Vortrag, 18.20 Hörspiel, 19 Programm, 19.05 Verschiedenes, 19.25 Vortrag, 19.40 Sportberichte, 19.47 Nachrichten, 20 Leichte Musik, 21 Technischer Briefkasten, 21.15 Vortrag, 21.30 Wetter- und Polizeibericht, 23 Schallplatten.

Ausland.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 15.10 Kinderlieder-Singen, 16 Nachmittagskonzert, 17.20 Ostpreußische Kammermusik, 20.05 Wunschkonzert, 23 Wir tanzen.

Heilsberg (1085 kHz 276 M.)
12 Mittagskonzert, 15.30 Jugendstunde, 16 Nachmittagskonzert, 20.10 Natur- und Liebeslyrik, 20.30 Konzert.

Leipzig (770 kHz 390 M.)
11 Schallplatten, 12.05 Mittagskonzert, 13.30 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17 Volksmusik, 20.10 Drama: „Preußengeist", 21 Unterhaltungskonzert, 23 Tanzmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Mittagskonzert, 12 Mittagskonzert, 13.10 Schallplatten, 15.30 Kinderstunde, 15.55 Schallplatten, 17 Im Herbst. Lieder, Duette, 19 Geistliche Weihestunde, 20 Oper: „Angelina", 22.25 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11, 12.10, 13.45, 15.30, 17.25, 17.50 Schallplatten, 12.35 Unterhaltungsmusik, 16 Schrammelmusik, 20.10 Blasmusik, 21.20 Volkslieder, 22.20 Lieder von Suetana.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppenkonferenz.

Am Sonntag, dem 3. Dezember, um 9 Uhr morgens, findet im Saale der Ortsgruppe Lodz-Süd, Lomzynska 14, eine Ortsgruppenkonferenz des Bezirks Kongreßpolen mit Beteiligung des Vertrauensmännerrats der Stadt Lodz statt. Alle Ortsgruppen haben zu dieser Konferenz ihre Vertreter zu entsenden. Der Bezirksvorstand.

Lodz-Nord. Am Donnerstag, dem 23. November, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale (Reitera 13) eine Vorstands- und Vertrauensmännersitzung stat. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Lodz-Süd. Frauengruppe. Donnerstag, den 23. November, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal (Lomzynska 14) der übliche Frauenabend statt.

Lodz-Süd. Freitag, den 24. November, 7 Uhr abends, gemeinsame Sitzung des Vorstandes, der Vertrauensmänner und der Kontrollkommission. Auch der Vorstand der Frauengruppe wird ersucht, vollzählig zu erscheinen. Es wird ausdrücklich auf die außerordentliche Wichtigkeit dieser Sitzung hingewiesen.

Frauengruppe Lodz-Ost. Die Vorstandsmitglieder versammeln sich zwecks einer wichtigen Besprechung am Freitag, dem 24. November, abends 7.30 Uhr pünktlich im Lokale Pomorska 129. Anwesenheit der Mitglieder des Vorstandes der Männergruppe erwünscht.

Frauengruppe Lodz-Nord. Sonnabend, den 15. November, abends 7 Uhr im Lokale Reitera 13 Sitzung des Vorstandes mit den Vertrauensfrauen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Beteiligten erforderlich.

Chojny. Sonntag, den 26. November, um 10 Uhr vormittags, findet im Parteilokale eine Sitzung des Vorstandes, der Vertrauensmänner und der Revisionskommission statt. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Die Bücherei des D.S.A.P. „Fortschritt"
(Nawrot 23) ist in letzter Zeit bedeutend ausgebaut und erweitert worden.
Bücherausgabe Dienstags und Freitags von 6 bis 8 Uhr abends.
Werbet Leser der Bücherei!

Kunst.

Brahms' Requiem.

Der sechste Satz.

Die Himmelsvision ist vergangen. Aufstöhnen die Menschen und stapfen davon, das verlorene Eden wieder zu gewinnen. Ein langer Zug pilgern sie daher, zu suchen die künftige Statt. Doch mutlos werden sie auf halbem Wege, immer zerrissener wird ihr Gesang, bis er ganz verstummt. Aus einem dumpfen Paukenwirbel ist den Harrenden ein Prophet entstanden. „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis". Erwartungsvoll wendet sich die Tonart. „Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden". Hingerissen lallt das Volk die Wunderworte nach, von blassen Schein der kleinen Flöte überhaucht. Trompeten, Posaunen und Pauken erwachen... ein Sturm bricht aus den Geigen hervor... Dieses Gewölk verkündet gewaltiges Geschehen. Immer wilder wird das Getümmel... das jüngste Gericht bricht an... Höhnisch, fanatisch gellt es... die Verzagten werden riesenstark... mit Uebermenschenkraft ringen sie gegen die Mächte der Finsternis... steigen höher und höher hinan... verwandelte Gestalten. Begeistert jubelt da der Choral. Stimme auf Stimme folgt, und aus dem Thema, in dem noch Töne des Totenmarsches stecken, wallt es zu einer wunderbaren Doppelfuge hinauf. Der Glaube hat gesiegt — kein Leid der Erde, keine Schrecken des Weltendes rühren uns mehr an.

Der siebente Satz.

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben", ewige Wonnen warten ihrer, keine Qual rührt sie mehr an. Nun führt uns der letzte Satz hin zu der Stätte des Friedens, wo unsere Toten ihrer Auferweckung harren. Pauken und Trompeten sind verstummt... verzückte Gesänge und Holzbläser leiten feierlich ein. Selig sind alle, die in dem Herrn dahingegangen. Weiter spannen sich die Bogen der Melodien — immer inniger schwingt sich die Seligpreisung hinan zu höherem Kreise. „Ja, der Geist spricht" — Posaunen fallen feierlich ein — „daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach". Cypressen schatten den Garten des Friedens — Abendwinde bringen wehe Düfte welkender Kränze — doch die Ruhe der Toten stören sie nimmer. Immer zarter werden die Klänge, kristallener, edler. Da erwachen bekannte Töne: die zu Beginn des Werkes den Trauernden Trost sprachen, singen jetzt von der Seligkeit der Heimgegangenen. So schließt sich der Kreis der Gedanken des ganzen Werkes, so nehmen wir Abschied von ihm und von unseren Toten. Aufwärts flatternde Harfentöne richten unseren Blick zu Gott wie in einem stillen Vaterunser. Adolf Bautze.

Der Kartenvorverkauf für das „Dreimäderlhaus" geht bereits sehr rege vor sich. Es besteht die Aussicht, daß auch die kommende Vorstellung ein ausverkauftes Haus sehen wird. Jedem, der dieses wunderschöne Singspiel noch nicht gesehen hat, wäre darum zu raten, sich rechtzeitig einen guten Platz zu sichern.

Karten bei Gustav Restel, Petrikauer 84, und Arno Dietel, Petrikauer 157, erhältlich.

Vlasta Burian, der bekannte tschechische Schauspieler, spielt am 27. November zum 100. Mal den „Stationsvorstand" und wird dann bei der tschechischen Erstaufführung von Lichtenbergs „Wem Gott ein Amt gibt . . ." die von Pallenberg kreierte Hauptrolle verkörpern.

Am Scheinwerfer.

Das ausgenordete Alte Testament.

In den letzten Wochen haben die Deutschen Christen begonnen, das Christentum mit dem Blutmythos gleichzuschalten. Das Alte Testament stößt auf immer heftigeren Widerspruch, da seine Autoren über keine arische Großmutter verfügen, und auch das Neue Testament soll von allen jüdischen Bestandteilen gereinigt werden. Nun wird im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" ein Buch angekündigt, in dem der Versuch unternommen wurde, Teile der Bibel aufzunordnen; das Buch heißt: „Gottlieder für deutsche Menschen" und wird mit folgenden Worten angepriesen:

„Aus den 150 Psalmen hat Wilhelm Teudt, der Verfasser der „Germanischen Heiligtümer", 75 Gottlieder für deutsche Menschen geschaffen, frei von jüdischer Umklammerung, Belastung und Verbiegung. Der Verfasser ging hierbei von der Erkenntnis aus, daß auch im Alten Testament der Bibel eine Urossenbarung zu finden ist, die uns als nordisch beeinflußt oder geprägt anmutet. Was unvereinbar ist mit dem religiös-sittlichen Empfinden der deutschen Seele, wurde abgestreift . . . Der Wert dieser Veröffentlichung liegt darin, daß hier zum erstenmal der Versuch gemacht wird, ein Stück des Alten Testaments mit dem völkischen Geist des neuen Deutschland in Einklang zu bringen — ein Schritt, dessen Bedeutung gar nicht abzuschätzen ist.

In der Tat: Wenn man das Alte Testament mit dem völkischen Geist des Dritten Reiches in Einklang bringt, wird man bald entdecken, daß die ganze Weltliteratur nichts anderes ist als eine Umklammerung, Belastung und Verbiegung von Hitlers „Mein Kampf".

Die Beichte.

Von Henri Barbusse.

Dumpf aufstöhnend fühlte der Gelähmte voll Schreck den Anfall herannahen. Er wußte ganz gut, es werde der letzte sein. Das hatte er unlängst mit der lauernden Wachsamkeit des Kranken aus ein paar aufgeschnappten Worten erraten; er spürte es auch an der würgenden Angst, mit der seine Umgebung von seinen Leiden schwieg.

Nun mußte er sterben. Keiner seiner Angehörigen hielt den bedeutsamen Anblick für so nahe, denn man hatte ihn an diesem Nachmittag, versunken in seinen Lehnstuhl, ganz allein in der Wohnung gelassen. Seit vielen Stunden saß der Kranke unbeweglich gleich den Möbelstücken und Statuen im Zimmer da und blickte hinaus auf die sich weitende Landschaft und den unendlichen Horizont. So ging es denn ans Sterben . . . Ein rauher Seufzer entrang sich seiner Kehle, während seine Augen einen erschreckten Ausdruck annahmen.

Er dachte weder an das Leben, noch an die angebetene, zärtliche, ihn stets mit Liebe umgebende Frau, die wie durch ein Wunder manchmal seine Schmerzen beinahe mitempfand.

Nein! Es war die andre, die der Unglückliche mit aller Deutlichkeit vor sich sah — jene Frau, die er einst heiß geliebt, aber niemals wiedergesehen hatte... Wenn er an der Schwelle des Todes von den Gedanken an das Weib verfolgt wurde, das nur die Geliebte weniger Tage gewesen war, so geschah dies deshalb, weil die Verlassene auf der ganzen Welt niemanden besaß, der für sie sorgte.

Und gerade jetzt sollte er abberufen werden! Wie würde es ihr nur gelingen, das Leben weiterzufristen, da sie ja nicht einmal seinen Namen kannte, arbeitsunfähig und alt geworden war und werktätiger Hilfe bedurfte?

Aber nun, im Angesicht einer schreckensvollen Unendlichkeit, mußte das ängstlich gehütete Geheimnis gelüftet werden. Gegenüber dieser zwingenden Pflicht verblaßte alles andre. Eine augenblickliche Enthüllung tat not, vor wem immer, um das Geheimnis aus dem Schiffbruch des eigenen Ich loszulösen.

Der Gelähmte raffte alle seine Kräfte zusammen und begann zu rufen.

Die Tür bewegte sich und ein kleines Mädchen trat ein. Es war sehr zart und das Licht des Tages umgab seine blonden Locken mit einem Heiligenschein. Mit der ganzen Lieblichkeit seiner acht Jahre stellte es sich in Positur:

„Ich bin es, Papa", sprach das Kind. Mit erklärenden Gesten zwitscherte es weiter:

„Alle sind spazierengegangen, alle, alle. Laura, die Tante, und zuletzt auch Bruno. Ich bin hier nebenan im Arbeitszimmer und spiele, weil ich Strafe habe und nicht mitgehen durfte. Nur ich bin zu Hause", fügte es stolz hinzu.

Unheilvolle Stille breitete sich über das Gemach. Der Mann im Lehnstuhl wurde noch blässer.

Endlich sprach er langsam und mit ungeheurer Anstrengung:

„Hör' einmal zu, Jeanette! Ich werde dir eine Geschichte erzählen. Hör nur gut zu: Es war einmal..."

Plötzlich hielt er inne. Die Kleine lauschte andächtig, ihr süßer, winziger, herzförmiger Mund war halb geöffnet.

Nun fiel ihm etwas andres ein. Totenblässe bedeckte sein Antlitz, als er fortfuhr: „Ich werde dir diktieren..."

Jeanette eilte in das anstoßende Zimmer. „Ich will nur meine Schreibsachen holen." Dann setzte sie sich rasch wieder an die Seite ihres Vaters.

„Diktiere mir!" rief sie ihm zu.

„Man muß", begann der Kranke mit tonloser Stimme.

Die Kleine unterbrach ihn: „Und der Titel?"

„Die Beichte", erwiderte er.

„Die Beichte", buchstabierte das kleine Wesen voll Eifer, während der Griffel laut kratzend über die Tafel eilte.

„Und weiter?"

Mit ruhiger, aus der Tiefe des nahenden Todeskampfes aufsteigender Stimme fuhr der Kranke fort:

„Ich muß sprechen — ich bitte diejenigen um Vergebung, an die ich diese letzte Bitte richte, um der kleinen Mittlerin, dieses reinen engelsgleichen Geschöpfes willen."

„Warte ein wenig!"

Das Kind löschte ein Wort aus, wurde ungeduldig, stampfte mit dem Fuß, erhob den Kopf und schwang den Griffel.

„Ich weiß gar nicht, wie man das schreibt", sagte Jeanette weinerlich. Ermattet schloß der Gelähmte die Augen und buchstabierte die letzten Worte.

„Ich streiche mir selbst die Fehler an", rief die gewissenhafte Kleine.

„Seine Unschuld mag es bewahren, damit es das Geheimnis unberührt weitergebe."

„Oh, das sind lange Sätze", wagte das Mädchen zu flüstern. „Aber das macht nichts. Weiter?"

„Ich kannte einst eine arme, tief bedauernswerte, jedes Mitleid werte Frau. Es ist lange, lange her, seit sie jung und schön gewesen... Es war vor meiner Heirat."

In Gedanken überflog er die Zeiträume und suchte die Altersstufe einander zu nähern. Vergebens! Die fromme Lüge war unmöglich. Ganz leise fuhr er fort:

„Schreib das nicht, Jeanette. Schreibe: Es wäre ungerecht, sie anzuklagen, denn sie trifft kein Vorwurf. Ganz im Gegenteil. Unterstreiche die letzten Worte!"

„Warum?"

„Damit man ihren Sinn ganz verstehen kann."

Der Griffel zog deutlich vernehmbar einen dicken Strich — und brach dabei entzwei. Das Kind machte eine Pause, um ihn zu spitzen. Dann blickte es auf seinen Vater.

„Sag' mir, ist das eine wahre Geschichte?"

„Nein", erwiderte er.

„Um so besser meinte Jeanette, indem sie sich wieder voll Aufmerksamkeit zurechtsetzte.

„Nur ich allein habe mich um sie gekümmert. Man muß... Man sollte ihr etwas zum Leben geben."

Der Mann verstummte. Schweigend rang er mit seinen Qualen. Er vermochte des furchtbaren Ansturms der Schmerzen nicht mehr Herr zu werden.

Da erhob sich das himmlisch unwissende Geschöpfchen und fragte begierig:

„Und weiter?"

„Weiter..." stammelte er.

Dem gebieterischen Wunsche folgend, setzte er sein schweres Werk fort.

„Vergib mir, Jeanettchen, ich weiß nicht recht..."

„Ach, jetzt willst du es mit einem Male nicht wissen."

Als er wieder begann, hatte seine Stimme einen noch dumpferen, gepreßteren Ton.

„Vor allem darf man sie es nicht fühlen lassen. Es ist nämlich..."

„Was nicht fühlen lassen? Der Satz ist nicht zu Ende", bemerkte der kleine Quälgeist.

„Andre werden ihn besser abschließen als ich", sagte der Vater. „Schreib, mein Liebling: Denn selbst zu Anbeginn trug sie an nichts, an gar nichts Schuld. Schon seit vielen Jahren ist alles vorbei. Und niemals war ich feig genug, um sie zu verlassen, noch hatte ich den Mut, es einzugestehen..."

„Das ist aber eine seltsame Geschichte, da passieren allerlei Dinge."

Rasch flog der Griffel dahin, aber plötzlich machte er halt.

„Man muß doch den Namen und die Adresse wissen", meinte Jeanette. „Sie lauten?"

„Schreibe irgend einen Namen", stotterte der Unglückliche kläglich. „Halt! Zum Beispiel: Pauline... Morisson. Und nun eine Gasse. Nehmen wir an, eine Straße von Paris... Rue Montigny... ja, Rue Montigny. Es fehlt noch die Nummer... Nummer 23."

Aufs neue schloß er die Augen. Sein Antlitz umdüsterte sich. Sein Mund verzog sich voll Qual und stieß einen tiefen Seufzer aus.

Befremdet nahm das Kind die Verheerung der geliebten Züge wahr. Angstvoll wandte es den Kopf. Da saß ja der Vater ganz nahe, aber er sah schreckenerregend aus. Die Kleine zitterte, faßte aber gleich wieder Mut.

„Fühlst du dich wieder unwohl, Vater?"

Der Hals des Sterbenden zuckte; sein Kopf neigte sich nach vorne. Die Stimme klang noch schwächer und dennoch beruhigter.

„Nein, ich werde nicht mehr leiden müssen. Schreibe noch: „Verzeihung... Verzeihung... Verzeihung."

„Darf man das gleiche Wort dreimal wiederholen?"

„Ich darf es... Es... ist... aus..."

Jeannette stand auf, legte die Schreibtafel nieder, schlug die Händchen zusammen, um den Kreidestaub abzuklopfen, und sagte voll Stolz: „Grobe Fehler mache ich nicht mehr. Aber noch viele kleine. Soll ich dir das Diktat zeigen, damit du es durchsehen kannst?"

„Nein."

Er fühlte das Tageslicht rings um sich her verlöschen. Er sah die Welt vergehen.

„Du wirst es bestimmt der Mutter zeigen?"

„Ja."

„Ganz gewiß?"

„Ja, Vater, ganz gewiß!"

„Und nun verlaß mich, Jeanette. Geh spielen!"

Er wagte es nicht mehr, die Augen zu öffnen, obgleich das kleine Mädchen im vollen Glanz seiner Unschuld vor ihm stand. Das Kind wäre erschrocken, hätte es die tiefen Schatten zu erblicken vermocht, die ihn ganz erfüllten.

„Geh! Sieh mich nicht an! Eile zu deinen Spielsachen. Und vergiß ja nicht, der Mutter zu sagen, daß sie es lesen soll."

Zögernden Schrittes verließ Jeannette das Zimmer. Vom Dränggen des Vater beunruhigt, blieb sie nochmals stehen und bemerkte:

„Aber du kannst es ihr doch selbst sagen?"

Nun öffnete er wieder die Augen. Seine Stimme war schon ebenso erloschen wie sein Blick.

„Ja, ja... aber du mußt es ihr auch dann sagen... wenn ich — nicht — mehr — da — bin..."

(Uebertragung von Adele Klarwill.)

Abrüstungskonferenz vertagt.

Diplomatische Besprechungen sollen die Differenzen beilegen.

Genf, 22. November. Die Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz hat heute nicht ganze 10 Minuten in Anspruch genommen. Der vom Konferenzpräsidenten unterbreitete Bericht über die Vertagung des Hauptausschusses bis Mitte Januar wurde von der Kommission ohne jede Diskussion angenommen.

In seiner Erklärung wies Präsident Henderson auf die Gründe hin, die ihn veranlaßt hätten, die Vertreter der vier Mächte sowie den Vizepräsidenten und den Berichterstatter der Konferenz zu Sonderverhandlungen einzuladen. Entschließungen seien aber nicht getroffen worden, da man überzeugt gewesen sei, daß es einzig dem Büro oder dem Hauptausschuß der Konferenz zukomme, Entscheidungen zu treffen. Man habe eingesehen, daß die bestehenden Differenzen über mehrere politische Fragen zu groß seien. Infolgedessen sei vorgeschlagen worden, daß das Büro sich darüber einigen solle, ob ihm eine Vertagung des Hauptausschusses angezeigt erscheine. Das genaue Datum würde durch den Präsidenten nach Beratung mit dem Vizepräsidenten und dem Berichterstatter der Konferenz festgesetzt werden.

Es sei angeregt worden, daß im wichtigsten Stadium die Arbeiten der Abrüstungskonferenz am ehesten erleichtert würden durch parallellaufende und ergänzende Anstrengungen zwischen den verschiedenen Staaten und durch eine weitgehende Ausnutzung des diplomatischen Räderwerks.

Es sei ebenfalls angeregt worden, daß die Regierungen den Präsidenten über ihre Anstrengungen auf dem laufenden halten und ihm über die endgültigen Ergebnisse Bericht erstatten sollten, damit er nach Beratung mit dem Vizepräsidenten, den Berichterstattern, dem Generalsekretär des Völkerbundes und dem Präsidenten der technischen Komitees entscheiden können, in welchem Maße die Arbeiten der Ausschüsse inzwischen fortgesetzt werden sollen.

Abrüstungsabmachungen nicht endgültig.

Außenminister Simon ist zufrieden.

London, 22. November. In der Sitzung des englischen Kabinetts am Mittwoch wurde auch die Abrüstungsfrage besprochen. Der Außenminister Sir John Simon erstattete Bericht über die Lage der Abrüstungsverhandlungen und über seine neuerlichen Besprechungen in Genf.

„Times" zufolge soll er im großen und ganzen mit den Ergebnissen seiner Reise zufrieden sein. Die Zusammenkunft mit französischen, italienischen und amerikanischen Vertretern und mit Henderson habe einen unmittelbaren Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz verhindert und gleichzeitig der britischen Delegation Gelegenheit gegeben, erneut darzulegen, daß die in Paris und Genf im September und Oktober unverbindlich getroffenen Abmachungen nicht endgültig und nicht in jeder Einzelheit bindend für die britische Regierung seien. Die ganze Lage müsse jetzt neu geprüft werden.

Revision des Völkerbundstatuts?

Die Nachricht sofort dementiert.

London, 22. November. Ein Vorschlag für eine Revision des Völkerbundstatuts ist, wie der diplomatische Mitarbeiter der „Morning-Post" erfährt, von dem belgischen Juristen Bourquin, dem Generalsekretär des Völkerbundes Avenol unterbreitet worden. Der Vorschlag erstreckt sich in erster Linie auf eine Abänderung des Artikels 19 und will die freie Erörterung über dringende internationale Fragen erleichtern, was dadurch erreicht werden soll, daß in Zukunft keine Einstimmigkeit mehr notwendig ist, um eine Ueberprüfung eines Vertrages seitens der Vollversammlung zu empfehlen. Der Beweggrund Bourquins sei nicht ganz klar, da Belgien und Frankreich kein Interesse an einer Aenderung des gegenwärtigen Zustandes haben. So verfolge der Vorschlag wahrscheinlich den Zweck, Deutschland zu einer öffentlichen Erklärung über seine Ansprüche zu zwingen. In zunehmendem Maße mache sich das Gefühl bemerkbar, daß nunmehr eine offene Aussprache zur Klärung der Lage notwendig werde.

„Morning-Post" glaubt, daß der Vorschlag Bourquins, den Versailler Vertrag, der bisher in Genf nicht erschüttert werden konnte, verwundbar macht und damit in Deutschland und Italien eine gewisse Befriedigung auslösen wird. Eine weitere Folge des Vorschlages würde sein, daß sich die internationalen Erörterungen von der Abrüstung abwenden und sie auf die eigentlichen Grundfragen politischer und terriorialer Art hinlenken werden. Dies könne ein gefährliches Unterfangen sein und werde sicherlich von einer Reihe von Ländern bekämpft werden. Aber es habe den Vorteil, daß der Diplomatie die Maske vom Gesicht gerissen und die wahre Natur der europäischen Schwierigkeiten dargelegt wird.

Brüssel, 22. November. Der belgische Vertreter in Genf Borquin dementiert die aus London stammende Nachricht, er habe einen neuen Völkerbundsplan ausgearbeitet, der auf eine Loslösung des Versailler Vertrages aus dem Völkerbundpakt hinauslaufe.

Die Religion im Dritten Reich.

Berlin, 22. November. Die Gegensätze zwischen der nationalsozialistischen Regierung und den beiden christlichen Kirchen werden immer schärfer. Der bayrische Ministerpräsident Siebert hielt letztens eine Brandrede gegen die katholische Kirche, in der er gegen den Aufruf der bayrischen katholischen Bischöfe zum Wahltag polemisierte, den er „zu wenig herzlich und mit zu viel Vorbehalten belaster" findet. Der Ministerpräsident erklärte, die nationalsozialistische Regierung werde sich von niemandem dreinreden lassen, wenn es sich um die Führung des Volkes handelt. Auch in Erziehungsfragen habe der Staat das Recht. Der Staat werde nicht dulden, daß unter dem Deckmantel der Religion Politik getrieben werde. Er habe die Parteien zerschlagen und werde mit allen Mitteln verhindern, daß sie mit religiöser Tarnung wieder zum Vorschein kommen.

Im protestantischen Lager verschärft sich der Streit zwischen den Bibelgläubigen und den Vertretern eines nordisch-germanischen Kultus, hinter dem einflußreiche Führer der NSDAP stehen. Ein „Pfarrer-Notbund" hat dem Reichsbischof eine von 3000 evangelischen Pfarrern unterschriebene Erklärung zugehen lassen, worin darüber Klage geführt wird, daß Heidentum in die Räume der Kirchen eindringe. Weiter heißt es dann:

„Wir Prediger des Evangeliums wollen nicht den Vorwurf auf uns ziehen, stumme Hunde zu sein, sondern sind es unserem Volke schuldig, der Verfälschung der Wahrheit entgegenzutreten. Wir bekennen uns darum nachdrücklichst zur Heiligen Schrift des Neuen und des Alten Testaments als einziger Richtlinie unseres Glaubens und Lebens."

Die kirchenpolitische Lage in Deutschland deutet immer mehr auf einen offenen Kulturkampf hin.

Rumänische Faschisten.

Bukarest, 22. November. Aus allen Teilen des Landes kommen Meldungen über zum Teil sehr schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und Mitgliedern der faschistischen „Eisernen Garde". So wurde in Konstanza bei dem Versuch, eine Abteilung „Eiserne Gardisten" zu zerstreuen, die Wahlplakate ankleben wollte, ein Student erschossen und zwei andere schwer verwundet. Auch in Czernowitz wurde ein unter dem Hakenkreuzbanner marschierender Demonstrationszug von der Polizei auseinandergetrieben, wobei es zu einer Prügelei und zahlreichen Verhaftungen kam.

Das deutsche Bürgertum Siebenbürgens nationalsozialistisch.

Bukarest, 22. November. Am Mittwoch wurde der siebenbürgisch-sächsische Volksrat neu gewählt. Vorsitzender wurde der bisherige nationalsozialistische Gauleiter für Siebenbürgen Dr. Fikely. In die Hauptleitund des Verbandes der Deutschen in Rumänien wurden weiterhin gewählt: Dr. Dörr, Dr. Gust, Dr. Molitori und Karl Römer, die alle der nationalsozialistischen Partei angehören oder ihr nahestehen.

Entsetzliche Mordtat.

Den Vater erschlagen und die Leiche zerstückelt.

Am Montag abend wurde in Holzheim bei Göppingen eine entsetzliche Mordtat aufgedeckt. Der 21 Jahre alte Weber Otto Straub hatte seinen etwa 50 Jahre alten Vater erschlagen und wurde dabei getroffen, als er den Leichnam zerstückelte, um ihn wegzuräumen. Den Kopf und die Beine hatte der Sohn bereits vom Rumpf getrennt, in einen Sack gepackt und in einem Schrank versteckt. Ein Arm und ein Bein waren bereits verbrannt. Der Täter wurde verhaftet. Er zeigte dabei Ruhe und Kaltblütigkeit. Er ist mit voller Ueberlegung zu Werke gegangen. Er hat den Vater mit einem Stock erschlagen, den Leichnam in die Abortgrube geworfen, in der Küche Feuer angemacht, die Leiche aus der Grube geholt und darauf mit der Zerstückelung begonnen. Als Grund zu der Tat wird angenommen, daß der Sohn eine Wiederverheiratung des Vaters, der seit etwa einem Jahr Witwer ist, verhindern wollte, um bei der Teilung des Vermögens nicht zu kurz zu kommen.

32,5 Millionen Geldstrafen für Schmuggler.

Im Prozeß gegen die Hümmlinger Schmugglerbande, dem bisher größten Schmuggelprozeß in Deutschland, die tonnenweise Tabak, Tee und Kaffee über die deutsch-holländische Grenze geschmuggelt hatte, wurde für die 21 Angeklagten auf eine Gesamtstrafe von 32 520 000 Reichsmark und auf eine gesamte Gefängnisstrafe von 16 Jahren erkannt.

Aus Welt und Leben.

Blutige Hochzeit.

Auf einer großen Bauernhochzeit in Mioniza (Jugoslawien), an der über 200 Gäste teilnahmen, kam es zu einer schweren Schießerei. Der Streit entstand beim Einholen der Braut, als plötzlich etwa 150 Gäste ein Wagenrennen mit 30 Wagen veranstalteten. Der Streit wurde mit Revolvern und Messern ausgetragen. 7 Bauern wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden, während etwa 35 in häuslicher Pflege gelassen werden konnten.

Verwegener Banküberfall.

6 Personen getötet.

In einem Aufsehen erregenden Feuergefecht zwischen Bankräubern und Polizisten in Montevideo (Hauptstadt von Uruguay) wurden 6 Personen, davon vier Polizisten, getötet. Die Bankräuber hatten zuerst das Feuer auf die Schutzleute eröffnet, als sie nach vollbrachtem Raub mit ihren Kraftwagen flüchteten. Bei der Verfolgungsjagd wurden zwei Banditen getötet, 5. Personen, darunter unbeteiligte Zivilisten, verletzt.

Blutige Ehetragödie.

Die Dessauer Kriminalpolizei wurde nach dem Hause Bismarckstraße 38 in Dessau gerufen, wo Hausbewohner in der Wohnung des Maurers Franz Völker das Licht brennen sahen, während auf Klopfen nicht geöffnet wurde. Die Kriminalpolizei ließ die Tür gewaltsam öffnen und fand im Schlafzimmer das Ehepaar Völker blutüberströmt in seinen Betten auf. Gleichzeitig fand man auch das kleine Hündchen im Zimmer tot auf. Der Befund ergab, daß der 29jährige Maurer Völker mit seinem Revolver erst seine Ehefrau durch Kopfschuß, mit einer zweiten Kugel das kleine Hündchen und dann sich selbst erschossen hat. Zwischen dem Ehepaar bestand seit längerer Zeit ein Zerwürfnis, das sogar in Tätlichkeiten ausartete. Man nimmt an, daß der Grund für dieses Zerwürfnis in Eifersucht lag.

Mit der Kugel im Hirn zum Arzt gegangen.

Aus Fohnsdorf (Oesterreich) wird berichtet: Der 23 Jahre alte Bergarbeiter Anton W. aus Fohnsdorf unternahm am Sonntag mit seiner Braut Irene S. einen Spaziergang. Während einer Auseinandersetzung riß Anton einen Revolver aus der Tasche und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Obwohl das Projektil zwischen Hirnhaut und Schädelknochen stak, ging der Bursche mit seiner Braut zum Arzt. Während der Einlieferung ins Judenburger Spital wurde der lebensgefährlich Verletzte, der mit der entsetzlichen Verwundung eine halbe Stunde weit zum Arzt gegangen war, ohnmächtig. Da die Kugel kaum entfernt werden kann, ist der Zustand des Arbeiters hoffnungslos.

Frankreichs Fortuna ist gerecht.

Die Hauptgewinne der französischen Staatslotterie scheinen diesmal ganz besonders stark in die Kreise wirklich Bedürftiger gefallen zu sein. Neben einem Lastträger der Pariser Markthallen, auf den eine halbe Million Franken fielen, haben ein Landarbeiter und ein Familienvater mit 14 Kindern je eine Million Franken gewonnen. Ein weiterer Gewinn von einer halben Million fiel auf eine Pariser Portiersfrau. Mehrere Fabrikarbeiter sowie eine Gruppe von Verkäuferinnen eines großen Pariser Warenhauses teilen sich in Gewinne von 100000 Franken.

Rekordflug eines Passagierapparates.

Das dreimotorige Flugzeug der Gesellschaft Air France unternahm Montag mit drei Mann Besatzung und 11 Passagieren in Beendigung des 100-Stundenfluges, der für den regelmäßigen Flugdienst zwischen Paris und Saigon vorgesehen ist, einen Flug von Paris nach Brüssel und zurück. Den Rückweg legte das Flugzeug trotz des ungünstigen heftigen Windes in 51 Minuten zurück, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von über 300 Kilometern entspricht und einen Rekord auf der Flugstrecke Brüssel—Paris darstellt.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Theaterverein „Thalia"

Am Sonntag, den 26. November, um 5.30 Uhr nachmittags, im neuerbauten **Sängerhaus** (11. Listopada 21 (Konstantynowska))

2. Wiederholung — Prachtvolle Ausstattung!

„Das Dreimäderlhaus"

2. Wiederholung — Großes Thalia-Orchester

Singspiel in 3 Akten nach Franz Schubert. Bearbeitet von H. Berté.

In den Hauptrollen: **Ira Söderström, Irma Zerbe, Julius Kerger, Max Anweiler, Artur Heine, Richard Zerbe und das ganze Ensemble.**

Kartenvorverkauf im Preise von 1—5 Zloty bei Gustav Restel, Petrikauer 84 (linke Saalseite) und bei Arno Dietel, Petrikauer 157 (rechte Saalseite).



Sportverein „Rapid"

Am Sonnabend, den 2. Dezember d. J., um 9 Uhr abends, veranstalten wir in den Räumen des Gesangvereins „Eintracht", Senatorskastraße 26, unser

11. Stiftungsfest

Im Programm: dramatische Darbietungen, Preisverteilung und **Ueberraschungen.** — Zu dieser Feier laden wir alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins höfl. ein

Die Verwaltung

Gute Tanzmusik! **Reichhaltiges Büfett!**



Lodzer Turnverein „Kraft"

Am Sonnabend, dem 25. November d. J., pünktlich um 8.30 Uhr abends, veranstalten wir im eigenen Lokale, Glowna 17, einen

Unterhaltungsabend

mit reichhaltigem turnerischen und humoristischen Programm, u. a. erfolgt die Wiederholung der mit größtem Beifall aufgenommenen Operette von Paul Pauli **„Der Frechdachs".** Nach den Darbietungen **Tanz.**

Zu dieser Veranstaltung laden wir unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner ein.

Die Verwaltung.

Die Einladungen sind alltäglich im Verein erhältlich. Bei Eintritt ist die Einladung vorzuzeigen.



Lodzer Musik-Verein „Stella"

Am Sonntag, den 26. November, Punkt 4 Uhr nachm., im Saale der „Eintracht", Senatorska 26, auf allgemeinen Wunsch

Wiederholung

der mit größtem Erfolg aufgeführten Operette

„Die Ratsmädel"

in 3 Aufzügen von Hermann Marcellus mit Musik von Max Vogel.

Tanz — Nach der Aufführung Beisammensein mit — Tanz

Der V. Kursus des staatlichen Lehrerseminars mit deutscher Unterrichtssprache zu Lodz.

Am Sonnabend, dem 25. November, veranstalten wir im Saale des Männergesangvereins „Eintracht", Senatorska 26, einen großen

Unterhaltungsabend

Unsere Freunde und Gönner nebst Angehörigen laden wir hierzu herzlichst ein.

Reichhaltiges Programm und **Tanz.** Büfett am Platze. Gute Tanzmusik.

Der Festausschuß.

Eintrittskarten von 1—3 Zl. im Vorverkauf zu haben bei Ruppert, Glowna 21, und Erdmann, Petrikauerstr. 107.



Kirchen-Gesangverein der St. Johannisgemeinde

Freitag, am 24. November 1933, abends 8 Uhr
St. Johanniskirche

Johannes Brahms

Ein deutsches Requiem

nach Worten der Heiligen Schrift
für Soli, gemischten Chor und großes Orchester

Ausführende:

Hedwig Braun, Sopran,
Rudolf Watzke-Berlin, Bariton
Der Frauenchor des Lodzer Männergesangvereins
Der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde
Das Philharmonische Orchester
Dirigent: **Adolf Bautze.**

Programme im Vorverkauf erhältlich: in der Drogerie Arno Dietel, Piotrkowska 157, in den Delikatessengeschäften Hugo Geisler, Glowna 21, und Adolf Druse, Piotrkowska 93, sowie in der Geschäftsstelle des „Friedensboten", Sienkiewicza 60.

Kleine Anzeigen

in der **„Lodzer Volkszeitung"** haben Erfolg !!

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute, 8.30 Uhr „Geld ist noch nicht alles"
Capitol: King Kong
Casino: „Cavalkade"
Grand-Kino: Die große Sünderin
Luna: Ich war dir treu...
Corso: I. Im Geheimdienst, II. 10% für mich
Metro u. Adria: Das Hohelied
Przedwiośnie: Der Sohn der Dschungeln
Rakieta: Baby
Sztuka: Susanne Lenox
Roxy: Mörder